

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1919)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Spiritualis homo omnia iudicat. — Mein Heiland, bist du da? — Kirchen-Chronik. — Einladung. — Homiletische Fastenthemata. — Rezensionen. — Briefkasten. —

*Spiritualis homo omnia iudicat.

Wege zur grundsätzlichen Beurteilung der Weltlage.

Friedenskonferenz. — Völkerbund. — Kriegsursachenverhandlungen. — Die Katholiken und die Kriegsursache. — Gedanken der deutschen und österreichischen Katholiken. — Mentalität der französischen Katholiken. — Die Katholiken in den übrigen Ländern. — Die Sozialisten und die Katholiken der verschiedenen Länder. — Katholische Konferenzmöglichkeiten und Schwierigkeiten. — Die Katholiken, die Nationalitäten und der Patriotismus. — Die Katholiken und die Friedensaktion des Papstes. — Papsttum. — Die Münchener Ereignisse. — Schweiz: Bundesrat und Bolschewismus. — Grundsätzlichkeit. — Sozialarbeit. — Staatliche Festigkeit. — Präventivhygiene für das Militär. —

II.

Grundsätzliches aus dem Weltbild.

Die Pariserkonferenz arbeitet reichlich und eifrig. Der Friedens- und Völkerbundeinfluss Wilsons behauptet sich gegenüber Machtströmungen, die das Siegergefühl allein zu betonen scheinen. Doch steigen auch ernste Wolken auf. Der Sozialistenkongress in Bern bewies eine beachtenswerte Offenheit, leistete ernste Friedensarbeit, wagte aber keineswegs eine klare, scharfe Verurteilung des Bolschewismus. Wertvoll war die Annäherung der feindlichen Vertreter unter einander. Die deutschen Sozialisten warfen aber alle und jede Kriegsschuld auf Deutschland und dessen frühere Führung. Die Kriegsschuldfrage wird von allen Seiten her wieder aufgeworfen. Wir haben in diesem Blatte von Anfang den deutschen Einbruch in Belgien grundsätzlich verurteilt und nie unsere Ansicht geändert. Wir hatten auch ernste Kritik geübt an dem Machtmilitarismus der Alldeutschen, an deren gewaltigem Einfluss, sowie an der Durchquerung der möglichen Friedenswege, unter einer Belastung des Volkes, die dessen Tragfähigkeit unmenschlich überschätzte. Einzelne Veröffentlichungen aus den Archiven haben auch eine preussische erschreckende Kriegsfreudigkeit erwiesen. Und die Ludendorffsche Kriegspolitik verdient schärfste Kritik. Nun aber alles und jedes auf Deutschland wälzen und den Kaiser einfachhin als coryphaeus peccatorum

hinstellen, scheint uns durchaus ungerecht zu sein*). Auch die Politik und die Kriegsführung der Entente verdient viele, sehr viele schärfste, grundsätzliche Kritik. Auch hier finden sich auf dem Gebiete der Kriegspolitik und Kriegsführung nicht lauter Lämmer, Schäfchen, Tauben, Lilien und Theeblümchen. Und gräbt man nach tieferen und tiefsten Kriegsursachen, so erscheinen über die Welt dahin vor unseren Augen: Kultur ohne Gott, vollständige Erdhaftigkeit und Weltlichkeit, ein Spielen mit Religion, Innerlichkeit und Sittlichkeit, ohne Halt, eine verwegene gotteslästerliche Kritik am Höchsten und Heiligsten, am Leben Jesu, eine freimaurerische Weltagitation, ein liberaler Radikalismus, der gegen Kirche und Uebernatur stürmte, der Mammonismus, wirtschaftlicher und politischer Imperialismus ohne Grenzen, Emanzipation des Geistes von Gott und Emanzipation des Fleisches vom Geist, eine nie gesehene, rücksichtslose Verbreitung und Vervolkstümlichung des Unglaubens, ein vielfach herrschendes Wirtschaftssystem, das trotz hervorragender Sozialarbeit ein unglückliches Proletariat schuf und es durch die Vervolkstümlichung des Unglaubens doppelt unglücklich machte, religiöse Gleichgültigkeit auch unter den Ernsteren, Sittenlosigkeit und gotteslästerliche Rechtfertigung des sich Hinwegsetzens über die Schranken der Sittlichkeit: rechnen wir dazu auch offen und ehrlich die Sünden und Sündenlasten und Feigheiten der Gläubigen. Das alles ist Giftboden für Weltkriege: und wer mit gläubigem Auge in die tiefen Zusammenhänge der Bibel blickt und einigermaßen die Geheimnisse der Weltgeschichte ahnt, lässt sich nicht so leicht von Deklamationen überwältigen, nach dieser oder jener Seite sich hindrängen, von der Schuldfrage sich so rasch überzeugen, wenn man nur immer die nächsten, obersten Wurzeln des Krieges etwas aus dem Boden reißt und nie tiefer zu graben wagt. Doch auch von den näheren Kriegsursachen schweigt man gerne den Mord am österreichischen Thronfolger tot. Ueber diesem Verbrechen brütet ein geheimnisvolles Dunkel. Aus dessen Wolken erhebt sich aber eine gewaltige russisch-serbische Kriegsschuld, die mit einer Weltschuld verfähdet ist. Freilich muss dann auch einmal voll offen und ehrlich die Zeit von jener Mordtat bis zum Kriegs-

*) Anmerkung. Wir erinnern hier einmal offen und ehrlich an die ersten, wertvollen Förderungen der Sozialpolitik durch den Kaiser.

ausbruch beleuchtet werden. Einzelnes hat sich aufgehellert zu Ungunsten Deutschlands. Aber offen liegen die Zusammenhänge keineswegs. In seinem letzten katholischen Monatsbrief hat Dr. Krebs (Dezember 1918) ein wahrhaft erbauendes, echt christliches Wort gesprochen: „Unsere Niederlage bedeutet eine Demütigung für uns, unter die wir uns um vieler Sünden willen mit tiefstem Ernste beugen“: „... bonum mihi quia humiliasti me“. Aber als Kriegsursache nennt Dr. Krebs — Einkreisungspolitik und Eroberungspolitik der Entente (vgl. S. 435). Peter Sinther S. J. schreibt in der Linzer-Quartalschrift 1919, I. Heft: „Wir sind besiegt! Was unsere Staatsmänner durch den Krieg gegen Serbien, den die Ermordung Franz Ferdinands notwendig gemacht hatte, vermeiden wollten, die Vernichtung unseres staatlichen Daseins, es ist zur traurigen, erschütternden Wahrheit geworden. Wir beugen uns in schweigender Demut unter die strafende Hand Gottes, die auch bei uns nur allzuvielen gefunden, das nur durch schmerzliches Schneiden und Brennen ausgerottet werden konnte. Vielleicht hätten wir den Sieg noch weniger ertragen als die Feinde, die in wahnwitzigem Uebermuth sich Feuer auf den Tag des Zornes bereiten zu wollen scheinen. Allen Guten aber, die mehr als vier Jahre lang aus Liebe zu Gott für das Vaterland so Unsägliches geopfert und gelitten haben, muss nunmehr der Gedanke innere Erhebung, Trost und Verklärung des Schmerzes gewähren, dass wir für eine gute Sache gearbeitet und gekämpft, geopfert und gelitten haben.“ Wir erkennen in solchen Gedankengängen ehrfürchtig die Majestät des christlichen Denkens und Fühlens mit einem echt menschlichen Einschlag. Wir möchten sogar beifügen: nicht bloss Strafe, sondern auch Fügungen und Berufungen zu veränderten Aufgaben liegen in solchen Schicksalen. Die Kriegsursachen sieht P. Sinther fast nur in den Bestrebungen der Freimaurerei. „Die Loge, welche den beiden konservativen Mittelmächten Tod und Vernichtung geschworen hatte, hat in jahrzehntelanger Arbeit durch die Hand Eduard VI. und seiner Helfer in den Ententearmeen die Sturmtruppen gegen Deutschland und Oesterreich bereit gestellt und durch die Ermordung Franz Ferdinands in bewusster und gewollter Weise den Krieg entfesselt.“ Das ist ein furchtbarer Vorwurf. Dann weist Sinther auf einen Brief des italienischen Grossorients an einen hohen dissentierenden Freimaurer in Neapel hin, den die Wiener „Reichspost“ am 10. Dezember 1918 veröffentlicht hatte: „Die Logen der Entente sind übereinstimmend der Ansicht, dass es unmöglich ist, den Krieg militärisch zu einem für uns siegreichen Ende zu führen, selbst wenn die Zusagen Amerikas erfüllt werden sollten. Dann ist der einzige richtige Weg, den Sieg durch innere Erschütterung der habsburgischen Monarchie vorzubereiten. — Die Grossoriente von Paris und London wünschen daher, dass die zwischen den dissentierenden Logen Italiens und der deutschen Freimaurerei bestehenden Beziehungen zu diesem Zwecke ausgenützt werden.“ P. Sinther schreibt dann eindeutig und einseitig auch die revolutionären Bewegungen in Oesterreich den Logeneinflüssen zu. (Vgl. Kirchenzeitung Nr. 7, S. 54.) Stellen wir

neben solche Aussagen ein Bild der Mentalität der französischen Katholiken. Versuchen wir uns ein Bild der englischen, italienischen und amerikanischen Stimmungen zu bilden. Schon jetzt weist alles auf das eine Ergebnis hin: eine Disputation über die Kriegsursachen führt nicht zur Einigung der Katholiken, wohl aber mag ein Vergleichen der gegenseitigen Stimmungen von Nutzen sein. Von allem gilt es: der Führung des Papstes voll zu vertrauen.

Die französischen Katholiken — und sollen wir nicht Foch, der freilich in erster Linie seinen Feldherrenstandpunkt betont, nicht mit einschliessen? — sind selbst in den besonnensten Kreisen von einer unüberwindlichen Furcht vor Deutschland eigentlich beherrscht. Der Gedanke: es möchte die deutsche Militär- und Organisationskraft bald, ja plötzlich wieder hervorbrechen, macht viele zu Befürwortern strengster drakonischer Waffenstillstands- und Friedensbedingungen. Man muss sich in diese Mentalität etwas hineindenken. Sie glaubt auch an eine Depeschenfälschung Bismarcks vor dem deutschfranzösischen Krieg, hält diesen demgemäss als ein durchaus ungerechtes Unternehmen von Seite Deutschlands, findet ihre allgemeine Auffassung durch den wirklich aufs schwerste zu tadelnden Einbruch in Belgien aufs neue bestätigt usw. Nur so kann man sich manche Erscheinung einigermaßen verständlich machen. So sahen manche französische Kreise in Kurt Eisner den einzigen Mann in Deutschland, dem man Vertrauen schenken könne, weil er alle und jede Kriegsschuld auf Deutschland gewälzt hatte. Die Franzosen und namentlich die französischen Katholiken, sollten aber doch die Augen vor dem namenlosen Unglück und Zusammenbruch Deutschlands öffnen — hier ist Furcht durchaus unbegründet. Französische Kenner deutscher Verhältnisse sollten die Wahlergebnisse des Zentrums schärfer ins Auge fassen. Was die Katholiken unter so namenlos verwirrten Verhältnissen im schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie und ohne irgendwie gegenteilige imperialistische Strömungen zu wecken, auf dem Boden reiner katholischer Grundsätzlichkeit, gesunder Gesetzmäßigkeit, vaterländischer Gesinnung und Bereitwilligkeit zu lauterer Friedensarbeit errungen haben, sollte internationales Vertrauen erwecken. Ueber die Gesinnungen der Katholiken der anderen Länder werden wir gegen den Schluss dieser Ausführungen sprechen. Eines steht fest. Das Eingestehen von Schuld in der deutschen Kriegspolitik von Seite deutscher Katholiken (vgl. z. B. Erzberger über die belgische Frage schon lange vor dem Zusammenbruch Deutschlands) wirkt international versöhnend. Von den deutschen Katholiken aber verlangen: dass sie alle und jede mittelbare, unmittelbare, tiefere und tiefste Schuld wie extreme Radikalsozialisten, denen nicht das Vaterland, sondern ihr Parteisieg das einzige Ideal ist, auf Deutschland wälzen, ist ungerecht. Das werden sie nicht tun und das können sie nicht tun. Wer tiefer blickt, vermag dies auch in neutralen Ländern zu vollziehen. Diesbezüglich sollte sich eben der Meinungsaustausch der Katholiken bei nüchterner gegenseitiger begründeter Offenheit auf einer gewissen gesunden Mittellinie bewegen. Die Kriegsursachendisputation

kann als Einschlag gut wirken, als Hauptthema verdirbt sie alles. Die Katholiken müssen sich auf dem Boden der Friedensnote Benedikt XV. und der Wilsonpunkte annähern, und über die nun einmal bestehende, nicht wegzuleugnende Kluft die Brücken des internationalen Vertrauens schlagen. Auf dem gottgeschaffenen internationalen Boden der Kirche stehend, tragen die Katholiken aller Länder die grössten Verantwortungen in der mühevollen Arbeit: den versunkenen Boden des internationalen Vertrauens aller Völker wieder zu heben. Nach der einen und anderen Hinsicht — sagen wir das offen heraus — beschämen uns auf dem Gebiet der internationalen Sammlung — die Sozialisten (vgl. Bernerkonferenz). Seien wir nicht zu stolz, allüberall zu lernen, wo sich etwas Gutes zeigt. Aber Eines darf nicht übersehen werden. Die Vaterlandsliebe ist eine wesentliche Tugend des Katholiken; er steht nicht wie der Radikalsozialist geschichtslos und pietätslos dem Vaterland gegenüber. In wilden Kriegszeiten verschlingt sich aber auch nicht selten überwucherndes Gewächs des einseitigen Nationalitätengefühls mit echter, edelster Vaterlandsliebe: dann befreit sich der Katholik entsprechend langsamer von diesen Schlingpflanzen, die den Baum umwucherten. — Der zu verurteilende Mord an Kurt Eisner, der nicht als Volksnotwehrtat aufgefasst werden darf, öffnete neuen revolutionären bolschewistischen Taten und Bewegungen Tür und Tor. In München wird die Räterepublik ausgerufen. Spartakistische Wellen werfen sich wieder über ganz Deutschland. Der Zweck ist die Hinderung und Verhinderung der Landtage, der Sturz der Weimarerregierung oder doch der bleibende Einbau der Soldaten- und Arbeiterräte in die Verfassung, die eine radikal-sozialistisch-bolschewistische Oberaufsichtsbehörde über Republik und Parlament bedeuten.

Wie sehen diese Dinge aus, wenn wir sie grundsätzlich betrachten? Die Lösung kann nur vom Landtag her kommen. Nicht bei der provisorischen, übrigens illegitimen Revolutionsregierung, sondern beim rechtmässig gewählten Landtag steht nun die republikanische Gewalt. Von ihm aus müsste eine neue Regierung bestellt und auch mit militärischer Gewalt geschützt werden. Die Zentrums- und überhaupt die bürgerlichen Wahlen haben gezeigt: dass im Lande noch Heeresteile zu finden wären, die gerufen, es als Pflicht erachten würden, die gesetzliche Ordnung zu schützen. Ist die Leitung des Landtages dazu nicht bereit, so stände es jedem hervorragenden, wagemutigen Manne aus dem Schosse des Landtages, der wohl Martyrer für das Vaterland werden müsste, im Notwehrstande des Volkes zu: dies zu tun. Das sich Verlaufen des Landtages, die durch die Zeitungen gehende Ansicht: der Landtag müsse auf unbestimmte Zeit vertagt werden — ist unserer Ansicht nach durchaus falsch. Es fände sich in Bayern manche kleinere Stadt, deren Volk und Landvolkumgebung den Landtag schützen würde, wenn die Tagung in München unmöglich ist. Von der Räterepublik sollte sich das bayrische Volk um jeden Preis frei halten können. Alles Beschwören der Rumpfregierung nützt nichts, rein nichts, nur Handeln des Landtages. Man sage nicht: die Dinge gehen ihren Gang. Die Strafgerechtigkeit und Fügung

Gottes will es so. Vor ihr werden wir uns alle beugen. Der Christ ist aber kein türkischer Fatalist. Er weiss auch: wie viel Gott der ursächlichen Würde der Menschen überträgt.

Die bolschewistische Gefahr wächst ins Ungeheuerliche. Auch bei uns! Massenhaft werden Zirkulare und Einschreibbogen an Soldaten im Dienst und ausser Dienst bis auf die stillen Dörfer hinaus verteilt, die zum Eintritt in sozialistische Soldatenbünde einladen, die in den Soldatenräten gipfeln. Diese Arbeiter- und Soldatenräte sind die Hebelkräfte, die einst unser Land aus den Angeln reissen, ihm die Zustände von Petersburg, Berlin, München und Wien bringen werden. Vor uns liegen diese Einschreibbogen und dazu anarchische Aufrufe, die genaue Anleitungen zur Gründung der Soldaten- und Arbeiterbünde und der Soldaten- und Arbeiterräte und deren Vorbereitung in den Fabriken geben und wie in eben diesen Fabriken und Verkehrszentren plötzlich und auf einmal etwa erfolgte Nachtbefehle der Zentralräte auszuführen seien. Da muss sofort eine verstärkte Fortsetzung und Vertiefung unserer Sozialarbeit einsetzen. Aber dazu dient kein Erdbebenboden, sondern nur Fels und Erdrinde staatlicher Hoheit und Sicherheit, der alle Sozialarbeit trägt. Unter dem Volk und durch viele Kreise der Parlamentarier geht ein Staunen und eine Entrüstung über das Mezzoforte, Piano und Pianissimo, das die oberste Landesbehörde gegenüber den grundstürzenden anarchischen Bestrebungen einhält. Wehe dem Staate, dem heute die Leitung der gesetzlichen Ordnung entgleitet. Blinde Augen müssen das in Deutschland erkennen. Die Interpellation Büeler-Schwyz wurde von Bundesrat Decoppet leider, leider in einer das ganze Land beunruhigenden Mattigkeit beantwortet. Braucht es gegenüber Bewegungen, die das Verfassungsstatut des Vaterlandes und das es schützende Heerwesen geflissentlich untergraben, erst 157 Verordnungen? Wir möchten ein Wort Leos XIII. aus der Enzyklika Graves de communi vom 18. Januar 1901 wiederholen: *Res nempel clamat, vehementer clamat: audentibus animis opus esse viribusque coniunctis* (Herdersche Ausgabe V. S. 356; 357 [24, 25]). „Es schreien, ja es schreien laut die Verhältnisse nach wagemutigen Geistern, nach Vereinigung der Kräfte“ — nach Vereinigung aller auf dem Boden der Legitimität arbeitenden sozialen Kraft. *Videant, consules, ne res publica detrimentum patiatur*. Und wenn ein Kanton einmal in ein Wespennest greift, darf nicht von Bern die Unterstützung ausbleiben. Mögen doch die Kantone recht mutig die Initiative bei gefährlicher Lage ergreifen! Unterdessen zieht Nationalrat Platten mit seinem Schweizerrevolutionsprogramm und Schweizerpass ins paradiesische russische Bolschewistenland, um neue Strombette für bolschewistische Geist- und Goldströme zu graben. Wächter, Wächter, Wächter — wie stehts mit der Nacht? In einem sarkastischen Artikel des Luzerner „Vaterland“ (Nr. 44) hat jüngst ein Vaterlandfreund unser labiles Gleichgewicht beleuchtet. Hinter dem Vorhang des Humors schaute furchtbarer Ernst hervor, wenn man es verstehen wollte. In freisinnigen bürgerlichen Zeitungen, z. B. „Neue Zürcher Zeitung“ — Basler „Nationalzeitung“ — feiern jüdische Mitredak-

toren und Mitarbeiter Kurt Eisner bis in die Himmel. Einzelne edle Menschenseiten — eine gewisse Aufrichtigkeit und Idealität und Energie in Ehren: aber Eisner baute auf falschen, verwegenen Grundsätzen der bolschewistischen Revolutionsgedanken, bald auf gemäßigten, bald auf radikalen, je nach Bedürfnis. Wer aber Kurt Eisner derart feiert, wie die genannten Zeitungen es tun, billigt, ohne es zu wollen, auch die radikal-sozialistisch-bolschewistische Revolution und huldigt einfachhin der Anbetung der Mehrheit. Nemo est qui recogitet, propterea desolata est terra. Da sollen dann, wenn das Haus brennt, die braven Soldaten Gesundheit und Leben wagen. Ja — aber die oberste Behörde muss in der Zwischenzeit eine festere Hand zeigen, damit nicht wieder und wieder die Arbeitszeit und Gesundheit der Soldaten gewisser Landesteile ohne Mass und Ende geopfert werden muss. Auch die bürgerliche Presse darf nicht mit staatspolitischen Grundsätzen spielen. Und noch Eines. Wieder wird über die hygienische Behandlung der nach Zürich berufenen St. Galler und Appenzeller Truppen in St. Galler Blättern bittere Klage geführt. Auf diesem Gebiete muss — wir haben uns diesbezüglich schon wiederholt ausgesprochen — eine Präventivhygiene gewagt werden, koste sie was sie wolle. Gerade jene Kreise, welche weitherzig und mit wärmster Liebe für die sozialen Bedürfnisse der Massen arbeiten wollen, verlangen erdbebenfreien Boden und einen Staat, der sich seiner gottgegebenen Würde bewusst bleibt und sie schützt und schirmt.

Es herrscht erschreckend viel Halbheit, Grundsatzlosigkeit, Philisterhaftigkeit und Alltäglichkeit im Lande und selbst in den von Krieg und Revolution erschütterten Grossstädten, wo nicht gerade namenlose Not alles in Elend und Tod begräbt.

Tanzt, tanzt, schwinget das Tanzbein, das literarische oder wirkliche Tanzbein: tanzt an den Rändern des Vulkans . . . „und sie assen und tranken und tanzten, und tanzten, bis die Flut kam und sie alle verschlang“. Der Sozialismus ist ein furchtbarer Irrtum, mit einem glühenden Wahrheitskern — man übersehe das Letztere nicht. Das Grossartige am Irrtum ist seine kühne, alles überbordende und umstürzende theoretische und praktische Folgerungskraft. Hier können wir von Kurt Eisner lernen. Dem Sozialismus gegenüber hilft keine Halbheit, keine Bedingtheit. Hier hilft nur die volle Wahrheit, die klare religiöse Grundsätzlichkeit, die reichste Sozialarbeit und unerschütterliche staatliche Festigkeit.

Dies sollten auch Parteien verstehen, die uns grundsätzlich ferne stehen.

An den überzeugten Katholiken geht vor allem der Ruf: Surge illuminare!

A. M.

(Schluss folgt.)

Mein Heiland, bist du da?

Ein Begleitwort.

„Mein Heiland, bist du da?“ Unter diesem Titel hat in Nr. 6 dieses Kirchenblattes ein Laie uns amtierenden Priestern ins Gewissen geredet. Ich missbillige weder den Artikel noch seinen Inhalt und auch mag ich es wohl vertragen, dass ein Laie seine gelegentlichen Eindrücke zur Sprache bringt. Mehr aber als persönliche Eindrücke sind es nicht, die zur Aussprache gelangen. Ich will mit Offenheit reden.

Auch hier dürfen die moraltheologischen Grundsätze in Betracht gezogen werden: „De internis non iudicat praetor!“ und: „Nemo malus praesumitur, nisi probetur!“ — Die zwei im Artikel angeführten Beispiele sind nicht beweiskräftig. Nicht die Andacht des zelebrierenden Priesters in München. Ich habe Priester die hl. Messe feiern gesehen mit der Andacht eines Heiligen. Kurze Zeit, und ganz der gleiche — nehmen wir die Einzahl — hat sich als Wolf im Schafspelz, als elender Heuchler entlarvt. — Das „Domine non sum dignus!“ — Gewiss, ich selbst habe es in verschiedenen Diözesen und in zahlreichen Kirchen nicht selten gehört und gehört in ärgerlichster Weise. Aeusserer Wahrnehmung nach hätte man vielen amtierenden Priestern das schlimmste Zeugnis ausgestellt. Ich habe genauere Beobachtungen gemacht und — das Ergebnis? — Bald musste ich einen Fehler in irgend einem Sprachorgane, bald wieder nervöse Störungen, oder dann unbewusste, festgewurzelte Gewohnheit wahrnehmen und zwar so tief sitzende Gewohnheit, dass der einzelne unmöglich anders amtieren konnte.

Ich habe soeben das Wort „nervöse Störungen“ geprägt. Ich denke dabei an die verschiedenen Angstafekte, z. B. Herzangst, Brustangst, Kopfangst, allgemeine Seelenangst; an Phobien oder Furchtanwandlungen; an die entsetzliche Agoraphobie oder Platzangst. Alle diese und ähnlichen nervösen Störungen sind unter dem Klerus weit häufiger verbreitet, als der Laie glauben mag. Sie mehren sich mit der vermehrten Arbeit, Sorge und den Ueberanstrengungen aller Art. Am allerersten und allerheftigsten stellen sich solche Störungen gerade bei den heiligen Funktionen (Messe und Kommunionsspende) ein. Das ist für einen Priester höchst peinlich, ja notpeinlich. Der so schwer Geprüfte kann und will es dem Volke begreiflicher Weise nicht immer kund machen und noch weniger vorausverkünden, dass er an verborgenen Uebeln leide und wann und wie sie sich offenbaren können. Mancher Priester möchte die Zeremonien viel andachtvoller vollziehen, wenn er nur könnte. Alle diese, und ihre Zahl ist nicht gering, verdienen Nachsicht, Erbarmen, nie aber Tadel.

Ueberdies wird man nicht empfindlich werden, wenn gerade auch bei diesem ungesuchten Anlass einmal bemerkt wird, wie einfältig, unbegreiflich sich viele erwachsene Laien am Kommunionstisch einfinden und auführen. Oft und oft hat der Funktionär, besonders der nervenschwache und sensible, alle Aufmerksamkeit und Mühe darauf zu verwenden, dass die hl. Hostie nicht

Fördert die katholischen Vereine; fördert die christlichen Gewerkschaften; fördert den Eintritt der katholischen Gewerkschafter in katholische konfessionelle Vereine. Brüder streitet nicht! Arbeitet! Sonst sündigt ihr!

verunehrt wird und dass er überhaupt seine Funktion rein mechanisch beenden kann. Es gibt auch Zustände, in denen jeder Gedanke an das furchtbar Heilige und Verantwortungsvolle seines Amtes ganz lähmend und hemmend auf den Priester einwirken könnte. Ich hege die Ueberzeugung, dass, wäre unser Laie schon amtierend am Altare und an der Kommunionbank gestanden, er seinem Artikel eine weit breitere Basis gelegt hätte. Erst nach diesen Ergänzungen dürfte jene Aussprache objektive Berechtigung beanspruchen; zumal jene gerügten Vorkommnisse vielfach eine milde Erklärung zulassen. Laien, vorab gebildete, sollten überhaupt den amtierenden Priester nie nach rein äusseren Eindrücken beurteilen. Ich habe Priester getroffen, die ihre Funktionen recht wenig erbaulich vollzogen und dennoch kernhafte, innige Frömmigkeit und echten Priestergeist ihr eigen nennen durften.

Die gutgemeinte, verdankenswerte und edle Laien-Aussprache wird uns Priestern wieder den schon oft gefassten Exerzienvorsatz wachgerufen haben: „Die heiligen Zeremonien so gut und andachtvoll wie möglich zu verrichten“. Aber oft schon ist mir bei Betrachtung unserer Amtsfunktionen der Gedanke aufgestiegen: wollten wir alles so vollziehen, dass es der Würde des Amtes und der Sache, sowie den Augen des Volkes entspräche, so müssten wir über die Ruhe und die majestätische, souveräne Beherrschung aller Glieder, aller Leibes- und Seelenkräfte verfügen, wie der Hohepriester, Jesus Christus. Strebe jeder aufrichtig nach dem Vollkommenen. Und im übrigen: „Mensch, ärgere dich nicht!“ P. J. H.

Kirchen-Chronik.

Das kirchenpolitische und sozialpolitische Bekenntnis und Tätigkeitsprogramm der konservativen Fraktion. Ein Ereignis grosser Tragweite.

Zunächst fügen wir die programmatische Aussprache Nationalrats und Fraktionspräsidenten von Streng an:

„Nach den gestrigen Verhandlungen über die Motionen betr. die Revision der Bundesverfassung kann ich mich in den Feststellungen, die ich für die kath.-kons. Gruppe des Rates zu machen habe, kurz fassen. Die Motion Müsy ist im wesentlichen unterzeichnet aus den föderalistisch gestimmten Kreisen des Rates mit starkem Einschlag der romanischen Schweiz und im übrigen ohne Unterschied der bürgerlichen Parteien. Unserer Fraktion gehören 21 von 41 Unterzeichnern an. Die Motion Forrer trägt die Unterschriften des Gros der radikal-demokratischen Fraktion, 56 deutsch-radikale, 16 welsch-radikale und 1 wilder. Die Motion Scherer-Füllemann trägt ausschliesslich die Namen der Mitglieder der sozial-politischen Gruppe. Diese Feststellungen gestatten das Urteil, dass alle drei Motionen, obschon sie gemeinsame Ziele haben, doch auch von parteipolitischen Auffassungen beeinflusst werden.

Wie ich die Situation beurteile, wird es sich heute nicht darum handeln, eine Motion zu bekämpfen, und einer andern zum Siege zu verhelfen, schon deshalb nicht, weil die treibende Kraft jeder der eingereichten

Motionen in der jetzigen Not der Zeit zu suchen ist und das gemeinsame Ziel, welches sie anstreben, dahin geht, die Verfassung so zu gestalten, dass vor allem die dringenden Anforderungen der Zeit befriedigt werden. Auch die parteipolitischen Interessen erfordern es für keinen Teil, heute schon sich im Detail festzulegen. Der Bundesrat wird die Motion zur Anregung, zur Prüfung entgegennehmen und dann eine Vorlage vorbereiten, auf Grund deren der Rat erst später definitiv Stellung zu beziehen haben wird. Ich möchte zurzeit nur feststellen, wie sich unsere Fraktion zur Frage der Verfassungsrevision stellt.

Die Motion Müsy und Mitunterzeichner kann nicht als Motion der kath.-kons. Fraktion als solche gelten. Was den Inhalt anbetrifft, so findet er zwar die Zustimmung der ganzen Fraktion. Wir sind daher vom ursprünglichen Entschlusse, mit einer eigenen Motion aufzurücken, abgekommen. Wir begrüssen es im Interesse der Allgemeinheit, dass in der Motion Müsy die Richtlinien gezogen worden sind, welche auch die Zustimmung von Angehörigen anderer Parteien gefunden haben.

Unsere Stellungnahme zur Motion Scherer-Füllemann ist nicht eine derartig ablehnende, dass wir ihr opponieren. Sie ist uns aber auch im jetzigen Wortlaut zu imperativ, weil sie in der Motivierung einen stark zentralistischen Geist atmet und sie auch zu wenig Raum lässt für die Entwicklung der persönlichen und korporativen Freiheitsrechte. Der postulierte weitere Aufbau der Volksrechte entspricht allerdings dem hergebrachten politischen Programm des Motionstellers. Die sozialen Hauptreformen aber, deren Einführung verlangt wird, decken sich mit demjenigen, zu dem sich alle drei Motionen bekennen.

Die Motion Dr. Forrer lässt dem Wortlaute nach eine Revision der Bundesverfassung im weitesten Sinne zu, d. h. zur Ermöglichung der Anpassung unserer Gesetzgebung an die veränderten Verhältnisse überhaupt; im übrigen stellt auch sie die Einführung der notwendigen sozialen Reformen und deren Finanzierung in den Vordergrund. Die Begründung der Motion durch Herrn Forrer, hat den Charakter und die Tendenz der Allgemeinheit derselben bestätigt, was auch unserer Auffassung entspricht.

Was wir besonders verlangen, ist die Festhaltung der föderalistischen Grundlagen der Eidgenossenschaft. Es bleibt für uns der Grundsatz leitend: Was die Kantone selbst besorgen können, dafür bleiben diese allein zuständig; Aufgaben, die nur vom Bunde in befriedigender Weise gelöst werden können, sind dem Bunde zuzuweisen. Damit die Kantone ihre Aufgabe erfüllen können, bedürfen sie der finanziellen Selbständigkeit. Deren eigenste Finanzquelle, die direkte Steuer, muss derselben erhalten bleiben.

Die grösste Aufmerksamkeit ist der Lösung der Sozialreform zu schenken. Im Sinne der Solidarität und der Klassenversöhnung ist die Alters- und Invalidenversicherung so rasch als möglich einzuführen und auch die übrigen Fürsorgepostulate für die Arbeiterschaft sind ernsthaft weiter zu verfolgen.

Im Sinne der Anschauungen einer neuen Zeit und zum Schutze der persönlichen und korporativen Freiheitsrechte müssen und werden wir verlangen: Die Verwirklichung der Grundsätze der Glaubens-, Gewissens- und Kulturfreiheit nicht nur im negativen, sondern auch im positiven Sinn und infolge dieser auch die Beseitigung aller Ausnahmebestimmungen, welche wir vom konfessionellen Standpunkt aus als ein Unrecht empfinden, und welche in der Verfassung eines auf Freiheit und wahrer Demokratie aufgebauten Staatswesens heute nicht mehr Platz finden können. Dass bei Anlass einer Verfassungsrevision — und wäre sie auch nur eine partielle — die Beseitigung dieser Bestimmungen wir verlangen müssen, kann heute niemand mehr auffällig sein. Anerkennen wir keine Klassenunterschiede mehr, dann auch nicht mehr Bürger 1. und 2. Klasse hinsichtlich der Konfession und des geistlichen Standes.

Innerhalb der Grenzen von Sitte und Ordnung muss jede Kultuseinrichtung sich frei entfalten können. Das ist das Gebot der neuen Zeit!

Es gereicht uns zur grossen Genugtuung, gestern die vom modernen Geiste und wahrer Freiheit, Gerechtigkeit und Toleranz getragenen Worte gehört zu haben, welche Herr Forrer über Berechtigung dieser unserer besonderer Begehren gesprochen hat. Diese Worte aus dem Munde eines hervorragenden Führers der radikal-demokratischen Partei, sodann die warmen Ausführungen Bertoni's, welche auf den gleichen Ton gestimmt waren, sind uns eine Gewähr dafür, dass unsere berechtigten Begehren auch im entscheidenden Momente gehört und Verwirklichung finden werden.

Das katholische Volk im Schweizerland wird diese Botschaft aus dem Nationalratssaal mit erlösender Freude vernehmen, in einer Zeit, unter welcher auch es schwer gelitten, aus tiefbegründeter Vaterlandsliebe grosse Opfer für die Freiheit und Selbständigkeit des Landes gebracht hat.

Die neue Zeit stellt uns nicht nur vor neue Aufgaben, sie hat auch einen neuen Geist geschaffen, der die freudige und gewissenhafte Zusammenarbeit aller ermöglicht, die unser Schweizerland weiter erhalten wollen, als einen Hort der Ordnung, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit.

Was endlich die Frage betrifft, ob zum Zwecke einer zeitgemässen Revision der Bundesverfassung der Weg der Total- oder Partialrevision zu beschreiten sei, so gab unsere Fraktion von Anfang an der Totalrevision den Vorzug. Die Motionen Musy und Forrer lassen die Frage offen und wir sind damit einverstanden, dass es in erster Linie Aufgabe des Bundesrates sei, über die Prozedur sich auszusprechen. Wir können uns auch mit einer partiellen Revision einverstanden erklären, unter der Voraussetzung, dass die Postulate, auf die wir Wert legen müssen, in derselben Aufnahme finden.

Diese Skizze der von Streng'schen Rede zeigt bereits die ganze Bedeutung der Angelegenheit. Die Einsicht von der Notwendigkeit der Abschaffung der anti-konfessionellen Artikel beginnt sich allmählich auch in freisinnigen Kreisen Bahn zu brechen.

Von grosser religiös- und sozial-politischer Bedeutung war auch die Rede Musys-Freiburg, die auf lange Zeit hinaus ihre Bedeutung behält, ebenso die Rede Holensteins-St. Gallen.

Wil. St. Gallen. (Einges.) Die vor einigen Jahren neu gegründete und sich auch in der Schweiz bereits eines guten Rufes erfreuende Firma Schädler & Cie., kirchl. Kunststickerei und Fahnenstickerei in Langgass-St. Gallen, hat mit der gleichartigen Firma Kurer & Cie. eine Interessengemeinschaft eingegangen und verlegt ihren Sitz ebenfalls nach Wil. Die Fabrikation geschieht in Zukunft gemeinschaftlich. Der Export nach dem Auslande erfolgt wie bisher unter der Firma Schädler & Cie., während der Detailverkauf in der Schweiz und das Vereinsfahngeschäft unter der Firma Kurer & Cie. fortgeführt wird.

Einladung

zur öffentlichen Sitzung der St. Thomas-Akademie in Luzern am Feste des hl. Thomas von Aquin

Freitag, den 7. März, nachmittags 2 Uhr
im grossen Saale des Priesterseminars

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Referat über die Lehre des hl. Thomas von der Notwendigkeit der übernatürlichen göttlichen Offenbarung, Summa contra Gentiles Lib. I., Cap. 3—8.

Das Komitee.

Homiletische Fastenthemata.

Zeitpredigten.

I. Die Arbeit.

Die Pflicht zur Arbeit und die Weihe der Arbeit (durch gute Meinung und Gnade). (Epistel des ersten Fastensonntags.)

II. Der Arbeitslohn.

1. Der irdische Arbeitslohn nach den Prinzipien in der Enzyklika Leos XIII. Rerum novarum. (Vgl. auch Kirchenzeitung 1916, Nr. 20 und 21, S. 165—168).

2. Der himmlische Arbeitslohn cf. Verklärung Christi.

III. Die Arbeit an sich selbst: Charakterbildung cf. Ev. und Epistel.

IV. Die Arbeit an sich selbst: Charakter-erneuerung in der Beicht.

V. Der irdische Besitz.

Privateigentum. Recht — Pflicht — Verzicht.

VI. Der göttliche Besitz.

Der Besitz Gottes, der nie abnimmt, wenn Millionen daran teilnehmen. A. Im Allgemeinen. B. In der Kommunion.

VII. Der Urheber alles echten Besitzes und Glückes:

Jesus Christus am Kreuze.

(Vgl. auch unsere Broschürensammlung: *Democratia christiana*).

Rezensionen. Missionsliteratur.

Weber Norbert O. S. B., Erzabt von St. Ottilien: Im Lande der Morgenstille, Reiseerinnerungen an Korea. Mit 24 Farbentafeln nach Lumière-Aufnahmen des Verfassers, 25 Vollbildern und 279 Abbildungen im Text, sowie mit einer Karte. XII und 457 Seiten. Geb. 20 Fr. Bezug: Leobuchhandlung, St. Gallen.

In diesem Werke schildert der berühmte Missionspredner von Augsburg und St. Gallen die Eindrücke seiner Reise in das Martyrerland Korea. Dieses herrliche Buch bedeutet ein missionsliterarisches Ereignis. Rede und Bild versteht der Verfasser in künstlerische Form zu kleiden, so dass es ohne weiteres dem Leser als ein Prachtwerk in die Hände gelegt werden kann. In einer fesselnden, edelgewählten, blumenreichen Sprache entwirft der Autor vorerst ein Bild über das Kulturreich Japan und streift in kurzen Zügen dessen moderne Erfindungen in Wissenschaft und Technik. Schweren Herzens schaut da der kathol. Leser die buddhistischen und schintoistischen Tempel, in denen Millionen armer Geistesbetörten im geisttötenden Nirwana das Heil suchen, während die Pionierarbeit der kathol. Missionäre nur schwache Erfolge zeitigt.

Eingehender behandelt der Verfasser an Hand der Skizzen seines Tagebuches, Korea, das Land der Morgenstille. Was immer Interessantes sich in diesem fernen Lande bietet an Naturschönheiten und Volksanschauungen zieht in bunter Farbenpracht am Auge des Lesers vorüber. Auf's höchste dürften die Exkursionen in der Hauptstadt und am Meeresstrande, auf die Berge und in die Täler den Geographen interessieren. Neben der Paragone findet der Missionsfreund das Kreuz, für dessen Triumph die Missionäre sich abmühen und in wahrer Heldengröße so viele Koreaner in den Märtyrertod sich stürzten. Es mag wohl den Leser freudig berühren, wenn er inmitten dieser fernen Heidenwüste das „Ora et Labora“ des hl. Benedikt in seinen Söhnen wirklichen sieht. Die Benediktinermision von Korea hat auch heute noch die gleiche Kulturaufgabe für jenes Land, wie ehemals in den Urwäldern des heidnischen Germaniens. Leider hat der Krieg dieselbe finanziell unberechenbar

geschädigt. Auch ist das blühende Lehrerseminar, dessen Leitung die Benediktinermisionäre von St. Ottilien übernahmen, ein Opfer des Krieges geworden. Der katholischen Mission Koreas ist protestantischerseits eine besorgniserregende Konkurrenz geworden. Soll sie nicht unterliegen, dann muss mit Hochdruck für sie im kathol. Abendlande geworben werden.

Von Bedeutung ist das Abschlusskapitel, betitelt: „Am Scheidewege“. Es spricht von der nationalpolitischen Bedeutung der Missionstätigkeit im Orient und an der arabischen Grenzbrücke zum schwarzen Erdteile. Nur in der Sonnenglut des Kreuzes geht der Same der Kultur auf und der hohe Verfasser hat wohl recht, wenn er das Abendland zum Kreuzzuge der Seelenrettung auffordert.

Eine literarische Glanzleistung, empfiehlt sich das Werk besonders den Mittelschulen. Missionsfreunde werden darin manche praktische Anregung finden. Die prächtige Illustration macht das Buch wertvoll und die Lektüre überaus angenehm. F. Höfliger, Misspr.

Homiletik.

Katholische Sonn- und Festtags-Predigten. Von Dr. Jakob Schmitt, päpstlicher Hausprälat und Domkapitular in Freiburg i. Br. I. Jahrg. 6. Auflage. gr. 8° (VIII und 560 S.). Freiburg 1914, Herdersche Verlagsbuchhandlung. M. 7,20, geb. in Leinwand M. 8,60.

Für ein Predigtwerk sind sechs Auflagen der Beweis praktischer Brauchbarkeit. In klarer Fasslichkeit gehen Schmitts Predigten immer auf Belehrung, Erbauung und Besserung aus und werden dadurch echt populär. Zuweilen wird der Homilet gezwungen sein, in Eigenarbeit etwas mehr Vertiefung hineinzubringen. F. W.

Briefkasten.

Anfrage: Ist es tunlich und richtig, dass am Aschermittwoch die Gläubigen Asche zur Weihe in die Kirche bringen, und dann diese Asche wieder, wenn sie gesegnet, mit nach Hause nehmen?

Antwort: Nein. Genau die liturgischen Vorschriften beobachten und reiche Volksbeteiligung in der Kirche am Aschermittwoch fördern.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
* Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1,50 pro Zeile

Für bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Besteingerichtete Stickerei- und Zeichnungsateliers.

Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).

Kunstgerechte Restauration alter Paramente.

Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,

Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.

Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.

Seltene Gelegenheit!

Zu verkaufen schöner

Barockaltar

ca 5 m hoch, für Kapelle oder kleinere Kirche. Ausserst billig.
Gefl. Anfragen an Zott & Griessl, Zug.

Den löbl. Klöstern und hochw. Geistlichkeit empfehle bestens mein

Tuchwarengeschäft

Spezialität: Schwarze Stoffe.

A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).

Referenzen und Muster zu Diensten.

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Ein ganz neues, kunstvoll in Holz geschnitztes, vorzüglich koloriertes

Crucifix

(nach Rubens) mehr als natürliche Grösse ist zu haben bei G. Ott, Kaplan, Goldau.

Sichere und rasche Heilung von

Kropf

Fällen. Sicherer Erfolg garantiert. 1/2 Flasche Fr. 2,50. 1 Flasche Fr. 4.—
Prompte Zusendung durch die (Plu) Jura-Apotheke Biel.

L.H. Pfarrhaushälterin

gesetzten Alters, zuverlässig und erfahren in Küche und Haushalt, wünscht sich zu verändern Eintritt auf Ende März od. nach Uebereinkunft

Treue zuverlässige und erfahrene Tochter wünscht Stelle zu einem oder zwei Geistlichen. Derselbe hat bisher in nur guten Häusern gedient. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. E. W. 2231.

Zum Tische des Herrn!

Vergissmeinnicht

für Erstkommunikanten

von P. Cölestin Müll, O. S. B.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Eine neue
Bücherei



der Länder-
u. Völkerkunde

Diese neue Sammlung will in bildgeschmückten handlichen Bändchen mässigen Umfangs (von je etwa 16 Bogen) ansprechende Gegenstände der Länder- und Völkerkunde sowie der mathematischen und physischen Geographie in anschaulicher Darstellung behandeln. Die Bändchen wollen sowohl für den Gebildeten wie für die Familie und die reifere Jugend eine gleich unterrichtende und unterhaltende, in Text und Bildern vom sittlichem Ernst getragene Lesung sein. Es liegen vor:

Baumgartner, Alex., S. J., Im hohen Norden. Reiseskizzen aus Schottland, Island, Skandinavien und St. Petersburg. Herausgegeben von Josef Kreitmeier S. J. Mit 10 Bildern. 8° (VIII u. 240 S.) M. 4.50; geb. M. 6.—

Das Werk enthält ausgewählte Abschnitte aus Baumgartners bekanntem Reisewerk «Nordische Fahrten», die sich zur Verbreitung in weiteren Volkskreisen eignen. Die warme, gemütvollte Schilderung von Land und Leuten wird jeden Leser gefangen nehmen.

Huber, Michael, O. S. B., Im Reiche der Pharaonen. Mit 54 Bildern und 1 Karte. Zwei Bände. 8° (XX u. 562 S.) M. 7.50; geb. M. 11.25

«... Dieser gelehrte Benediktiner schildert Land und Leute von ehedem und heute mit einer Gründlichkeit, die ermüden müsste wenn sie nicht von einer derart erfrischenden Schreibweise umkleidet wäre. Seine lebenswürdige Art der Unterhaltung und Belehrung fesselt den Kenner des Landes nicht minder wie jene, die den Boden dieses Wunderlandes noch nie betreten haben. Weil er Stoff und Sprache gleichermassen beherrscht, vermochte er dem bereisten Gebiete volle 22 Kapitel zu widmen, ohne je langweilig zu werden. Das ist ein hohes, doch verdientes Lob eines Augenzeugen. Unter den Reiseschilderungen, die wir über Aegypten besitzen, wird dieses echt volkstümliche Werk künftig mit an erster Stelle zu nennen sein. Die Ausstattung ist von friedensmässiger Gediegenheit. (Köln. Volkszeitung, Köln 1918, Nr. 29; [Hofrat Dr. Wilh. Ruland, München].)

Keppeler, Dr. Paul Wilh. v., Bischof v. Rottenburg, Im Morgenland. Reisebilder. Mit 17 Bildern. 6. — 10. Tausend. 8° (VIII u. 240 S.) M. 4.50; geb. M. 5.25

«In seinem Meisterwerke moderner Reiseschilderung «Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient» hat Bischof von Keppeler Tausende auf der Geistesfahrt nach den heiligen Landen begleitet und Herz und Sinn dem friedlosen Alltagsleben entrückt. In dem kleineren Werke bietet sich der Verfasser den vielen Zehntausenden schlichter Leute als Führer an, die gewöhnlich nicht viel mit Feder und Buch zu tun haben, aber an Feierabenden gern eine Fahrt antreten möchten nach jenen Orten, die ihnen seit Kindestagen ein liebes religiöses Heimatland geworden sind. . .»

(Stimmen aus Maria-Laach, Freiburg 1914, 7 Heft.)

Mayrhofer, Johannes, Spanien. Reisebilder. Mit 17 Bildern und 1 Karte. 4. — 7. Tausend. (XVI u. 258 S.) M. 5.20; geb. M. 6.70

Eine neue Schilderung Spaniens, dessen Landschafts- und Kulturschönheiten bei uns noch so wenig bekannt sind, verdanken wir dem bekannten Reiseschriftsteller Johannes Mayrhofer. Im Vordergrund seines Buches stehen farbenreiche Schilderungen kirchlicher Feiern und der heiter bewegten Volksfeste, an denen namentlich das fröhliche Andalusien so reich ist. Spanien wird ja wohl ein gut Teil von der Liebe unserer Südländer erben, und da wird dieses Buch, das übrigens reich mit guten Bildern geschmückt ist, gern zur Verbreitung benutzt werden.

(Westermanns Monatshefte, Braunschweig, Nr. 712 [Seite 597].)

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Das Schneider-Atelier des Missionshauses Bethlehem Immensee liefert

Priester-Kleidungen

in jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Kurer & Cie. in Wil,

Kanton
St. Gallen

Caseln
Stolen
Piuviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente

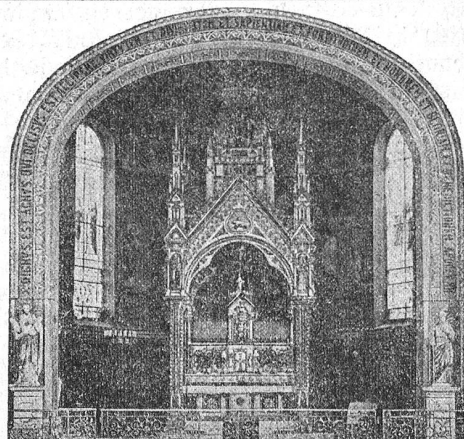
Kirchenfahnen

Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.



zwecks Stilreinheit ein kunstvoller **romanischer Baldachin**
billig zu verkaufen. **Pfarramt Benken, Kt. St. Gallen.**

Opferstöcke

sind in versch. Ausführung vorrätig

Tabernakel

P28Lz

Kassaschränke

feuer- und diebsicher erstellt.

L. Meyer-Burri

Kunstschlosserei, Kassafabrik
Vonnattstrasse 20, LUZERN

Gefl. genau auf Firma achten

Erstkommunionbücher.

Eckardt:

Mein Kommuniontag.

P. A. Zürcher:

Der gute Erstkommunikant.

Pfarrer Wipfli:

Jesus Dir leb ich.

Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beidiger Messweinlieferant

Jugend-Bücher von

P. Ambros Zürcher O. S. B.

Ich kommuniziere bald!

Ein geistlicher Führer
zur ersten hl. Kommunion

Dem Himmel zu
Mit 8 farbigen Bildern

Der gute Ministrant
Mit 16 ganzseitigen Messbildern

Das Gotteskind

Mit 66 Original-Vollbildern

Gelobt und angebetet

Mit 11 Kommunionandachten, sowie
63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied

Für Knaben oder Mädchen in
ländlichen Verhältnissen

Nach der Schulzeit

Für Knaben oder Mädchen in
städtischen Verhältnissen

Behüt dich Gott!

Für die Jungmannschaft

Gott schütze dich!

Für die weibliche Jugend

Jugendbrot

Mit 6 Einschaltbildern

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln

Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.